

METHODEN FALLBASIERTE LERNENS

CurAP Online-Fortbildung, 06.10.2020
Sandra Altmeyen, Marie Junghahn

ANLASS UND ZIEL DER FORTBILDUNG

Wir möchten mit Ihnen ...

- über rekonstruktive Fallarbeit ins Gespräch kommen,
- zwei Varianten der Fallarbeit erproben und
- über Ihre Eindrücke zu den Methoden sprechen.

WARUM FÄLLE REKONSTRUIEREN?

Im beruflichen Handeln müssen disziplinäre Wissensbestände vorsichtig mit der individuellen Lebenssituation zu pflegender Menschen in Verbindung gebracht werden.

- Dafür bilden Professionen *spezifische Formen der Problemanalyse und -bearbeitung* aus, die in der Ausbildung erlernt werden müssen.
- Professionell Handelnde verfügen über einen *Wissensvorsprung* gegenüber zu pflegender Menschen und ihren Zugehörigen und über (*mächtige*) *Handlungs- und Interaktionsverfahren*, diese Machtstrukturen müssen reflektiert werden (vgl. u. a. Schütze 2000).

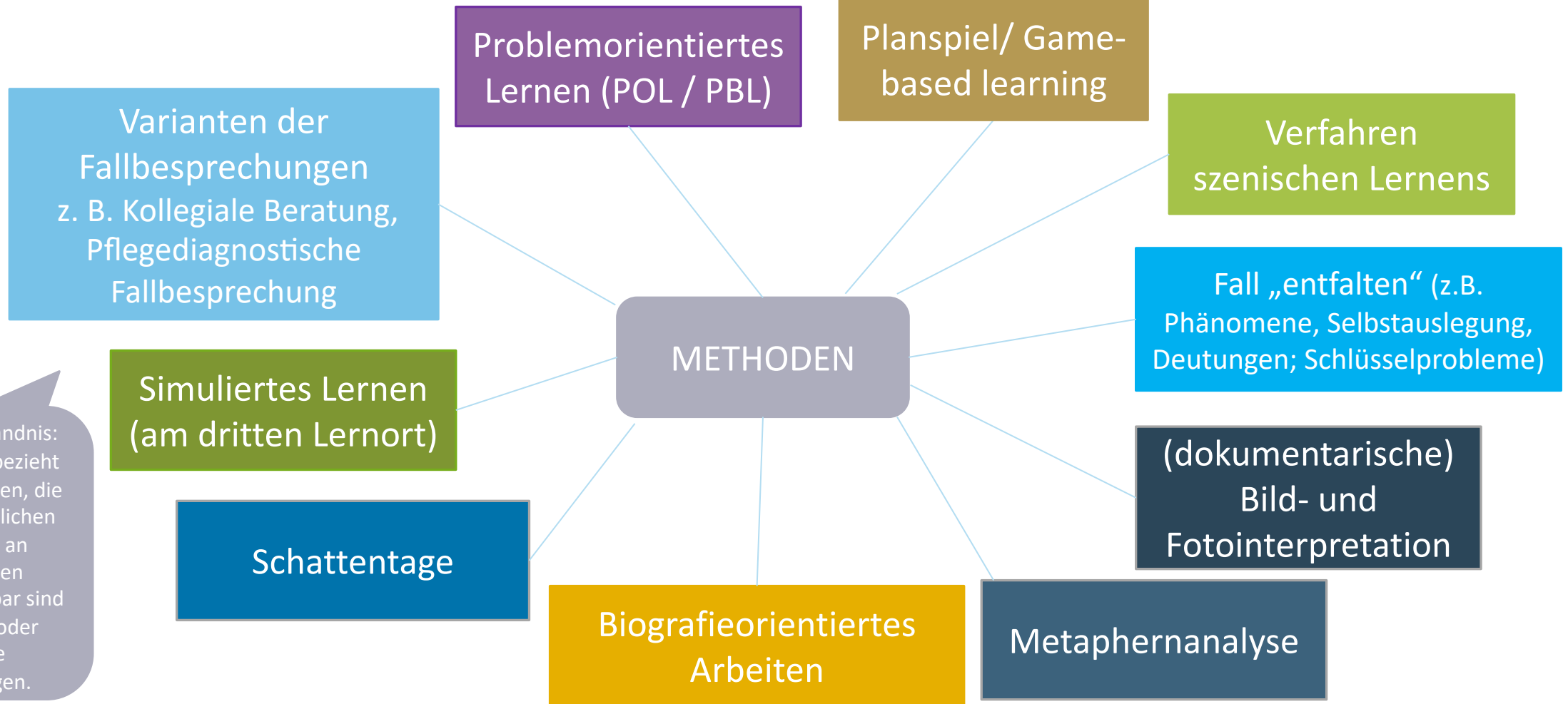
EIN BEISPIEL: PROBLEMBASIERTES LERNEN

Die Methode des problembasierten Lernens pflegedidaktisch interpretiert:

Phase I (Fallbearbeitung), Phase II (Selbststudium), Phase III (Synthese)

- Ausgangspunkt: authentische Fälle
- Situationsmerkmal „Erleben/Deuten/Verarbeiten“ stark machen:
 - Bspw. in der Phase I mit rekonstruktiven Methoden arbeiten, den Fall szenisch interpretieren, Lesarten zum Fall entwickeln, Perspektiven erarbeiten und sich der eigenen Perspektivgebundenheit gewahr werden...
 - In der Phase II auch die Betroffenenperspektive erkunden.
 - In der Phase III die Verschränkung von Fall und disziplinärem Wissen im Blick behalten, „Nicht-Wissen“ herausarbeiten usw.

WELCHE METHODEN FALLBASIERTEN LERNENS GIBT ES?



Breiteres Verständnis: Die Sammlung bezieht sich auf Methoden, die auf unterschiedlichen Ebenen und an verschiedenen Lernorten denkbar sind sowie Eigen- oder Fremdfälle berücksichtigen.

KURZBESCHREIBUNGEN ZU DEN METHODEN (1)

Problemorientiertes Lernen (POL / PBL)

Weitverbreitetes Konzept ist der Siebensprung, bei dem in sieben Schritten eine komplexe berufliche Situation bearbeitet wird. Der Lernprozess beginnt mit einer Problemstellung bzw. einer Handlungssituation, an die zuerst das eigene Vorwissen herangetragen wird. Anschließend werden Lernfragen formuliert, die dann erarbeitet und ausgewertet werden (z. B. Schwarz-Govaers 2013).

Varianten der Fallbesprechungen

z. B. Kollegiale Beratung,
Pflegediagnostische Fallbesprechung

Die Fallbesprechung ist eine Form der Fallarbeit, die die Interpretation einer geschilderten Situation zum Ausgangspunkt hat. Meist gibt es neben den Beratenden zwei zentrale Rollen: die der Falleinbringer*in und die der Moderation. Die Fallbesprechung folgt einem klaren Ablauf, der je nach Modell variieren kann. Wesentliche Phasen sind die Fallbeschreibung, Fallbearbeitung und Fallauswertung (z. B. Müller-Staub/Stucker-Studer 2006; Kock et al 2012).

KURZBESCHREIBUNGEN ZU DEN METHODEN (2)

Planspiel

Im Mittelpunkt steht eine relevante komplexe Situation aus der beruflichen Praxis. Die Lernenden erhalten die Möglichkeit, verschiedene Rollen einzunehmen und in diesen zu agieren. Die Lernenden müssen problemlösend, im (interprofessionellen) Austausch mit den beteiligten Akteuren Situationen analysieren und bewerten, ihr Vorgehen planen, sich Informationen beschaffen, Entscheidungen treffen und ihr Handeln reflektieren. Der Lehrende steht den Lernenden als Spielleitung für Fragen zur Seite (z. B. Kerres/Wissing, 2020).

Game-based learning

Ziel ist es, mit Hilfe von authentischen digitalen Simulationen in Serious Games, Lernende mit komplexen, mehrdimensionalen Pflegesituationen zu konfrontieren, sie zur Erprobung und Einübung verschiedener Handlungs- und Problemlösungsmuster zu motivieren und dabei die Entwicklung von pflegerelevanten Kompetenzen zu fördern (z. B. Dütthorn/ Hülksen-Giesler/Pechuel 2018)

KURZBESCHREIBUNGEN ZU DEN METHODEN (3)

Verfahren szenischen Lernens

Szenisches Lernen bedeutet anhand ausgewählter Szenen, an den eigenen inneren und äußeren Haltungen zu arbeiten. Es geht darum, sich mit dem eigenen und anderen Körper, seinen Empfindungen und Reaktionen vertraut zu machen und sich mit entstehenden Bildern, Erlebnissen und Gefühlen auseinanderzusetzen. Zentral ist die Einfühlung in eine Rolle und Situation. Über eine szenische Reflexion durch einen Beobachter kann beschrieben werden, welche Haltungen im Spiel sichtbar geworden sind und welche sozialen Beziehungen im Spiel aufgebaut bzw. abgebrochen wurden. Verfahren können zum Beispiel sein: Sprechübungen, Wahrnehmungsübungen, Vorstellungsübungen (Fantasiereise), Körper- und Bewegungsübungen, Standbilder, Rollenschreiben, Rollengespräche, szenische Improvisation (z. B. Oelke/Wedekin/Hass 2013; Oelke/Scheller/Ruwe 2000).

Fall „entfalten“ (z.B. Phänomene, Selbstausslegung, Deutungen; Schlüsselprobleme)

Über die Auseinandersetzung mit dem Fallmaterial können erste Gedanken und Stimmungen gesammelt sowie Phänomene beschrieben werden. Für den ersten Zugang können pflegedidaktische Theorien und Modelle (z. B. Benennung von Phänomenen mit Selbstausslegung und ersten Deutungen oder Identifizierung von Schlüsselproblemen) genutzt werden (vgl. Walter 2015, Darmann-Finck 2010).

KURZBESCHREIBUNGEN ZU DEN METHODEN (4)

(dokumentarische) Bild- und Fotointerpretation

Angelehnt an die dokumentarische Methode geht es bei der dokumentarischen Bild- und Fotointerpretation darum, in einer festgelegten Schrittfolge nicht nur zu analysieren was auf dem Bild dargestellt ist, sondern auch zu reflektieren, wie diese Darstellung entstanden ist und was die Art und Weise dieser Darstellung selbst für Informationen bereitstellt (z. B. Bohnsack 2007).

Metaphernanalyse

Metaphern gelten als bedeutsames sprachliches Ausdrucksmittel und haben die Funktion, etwas zu vereinfachen oder zu betonen. Über die Arbeit mit Metaphern können die Lernenden ihre eigenen Sprachbilder oder die der zu Pflegenden, Angehörigen oder aus anderen Berufsgruppen Tätigen analysieren und die jeweilige Bedeutung reflektieren (z. B. Schmitt 2013, 2016).

Biografieorientiertes Arbeiten

Beim biografieorientierten Arbeiten steht die lebensgeschichtliche Perspektive im Mittelpunkt. Über das Biografische können neue Perspektiven und Sichtweisen über die zu Pflegenden oder Angehörigen gewonnen werden, die z. B. bei der Planung und Umsetzung von Interventionen helfen können (z. B. Richter 2016).

KURZBESCHREIBUNGEN ZU DEN METHODEN (5)

Schattentage

Um die Rolle des Pflegebedürftigen nachzuspüren, werden die zu Pflegenden in ihrem Alltag begleitet bzw. „beschattet“. In der Pflegepraxis werden so von den Lernenden zum Beispiel Phänomene wie Langweile, Warten, Abhängig-Sein erlebt. Anschließend erfolgt eine Reflexion und Bearbeitung der Erfahrungen (z. B. Zentrum für Qualität in der Pflege 2016).

Simuliertes Lernen (am dritten Lernort)

Das Potenzial des dritten Lernorts besteht z.B. darin, pflegerische Einzeltätigkeiten, wie einen Verbandswechsel oder das Richten von Infusionen, einzuüben. Wenn die Lernenden Sicherheit mit den Einzelhandlungen gewonnen haben, können diese in einen simulierten Kontext integriert werden. So richten die Lernenden in der Rolle des Pflegenden oder zu Pflegenden ihre Aufmerksamkeit auf die jeweilige Situation und können z. B. die Kontaktaufnahme oder Aushandlungsprozesse lernen zu gestalten. Zudem besteht die Möglichkeit, erlebte Praxissituationen zu reflektieren, konkrete Handlungssituationen nachzuspüren und einen Perspektivwechsel zu erleben (z. B. Altmeppen/Klaar 2016).

LITERATUR

- Altmeppen, Sandra; Klaar, Ines (2016): Und da liegt jetzt ein Mensch – eine Studie zu Lerngegenständen am dritten Lernort Lernlabor. In: Brinker-Meyendriesch, Elfriede; Arens, Frank (Hrsg.): Diskurs Berufspädagogik Pflege und Gesundheit. Berlin: Wissenschaftlicher Verlag, 260-282.
- Bohnsack, Ralf (2007): Die dokumentarische Methode in der Bild- und Fotointerpretation. In: Bohnsack, Ralf; Nentwig-Gesemann, Iris; Nohl, Arnd-Michael (Hrsg.): Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. 2., erweiterte und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag, 69-92
- Darmann-Finck, Ingrid (2010): Eckpunkte einer Interaktionistischen Pflegedidaktik. In: Ertl-Schmuck, Roswitha; Fichtmüller, Franziska (Hrsg.): Theorien und Modelle der Pflegedidaktik. Eine Einführung. Juventa, 35-38
- Dütthorn, Nadine; Hülsken-Giesler, Manfred; Pechuel, Rasmus (2018): Game Based Learning in Nursing – didaktische und technische Perspektiven zum Lernen in authentischen, digitalen Fallsimulationen In: Pfannstiel, Mario; Krammer, Sandra; Swoboda, Walter (Hrsg.): Digitale Transformation von Dienstleistungen im Gesundheitswesen IV. Impulse für die Pflegeorganisation. Wiesbaden: Springer Fachmedia, 83-101
- Richter, Miriam Tariba (2016): Methodologische Begründung und Methoden der Biographieorientierung. Potenziale und Grenzen aus pflegewissenschaftlicher Perspektive. Hülsken-Giesler, Manfred; Kreutzer, Susanne; Dütthorn, Nadine (Hrsg.): Rekonstruktive Fallarbeit in der Pflege. Methodologische Reflexion und praktische Relevanz für Pflegewissenschaft, Pflegebildung und die direkte Pflege. Göttingen: V&R unipress.
- Kerres, Andrea; Wissing, Christiane (2020): Planspiele Pflege und Gesundheit. Anwendungsbeispiele für die betriebliche Bildung. Stuttgart: Kohlhammer.

LITERATUR

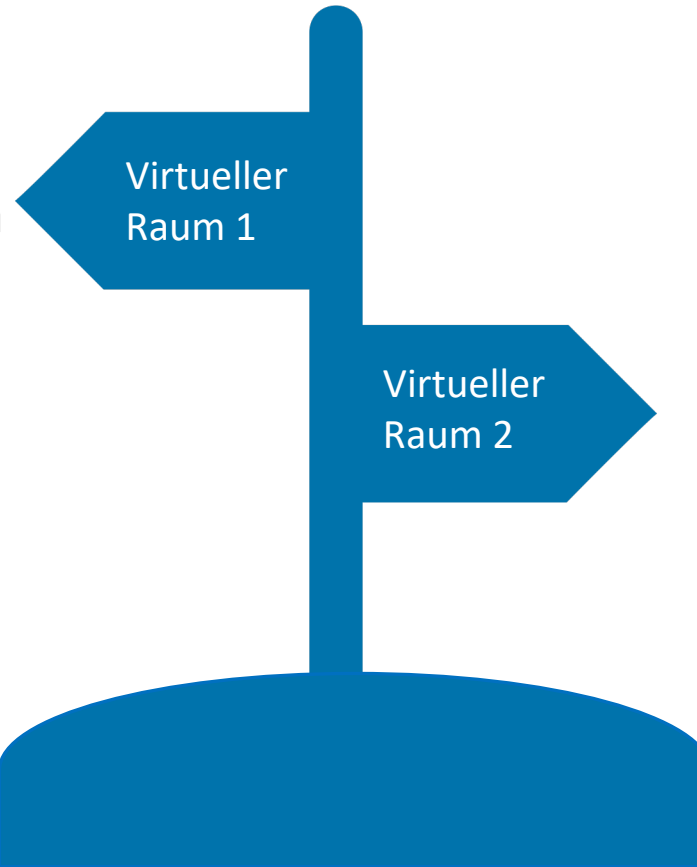
- Kocks, Andrea; Segmüller, Tanja; Zegelin-Abt, Angelika (Sektion BIS Beraten, Informieren, Schulen der Deutsche Gesellschaft für Pflegewissenschaften e.V.) (2012): Kollegiale Beratung in der Pflege. Ein praktischer Leitfaden zur Einführung und Implementierung. Duisburg. Online: <https://dg-pflegewissenschaft.de/wp-content/uploads/2017/05/LeitfadenBIS1.pdf> [08.12.20]
- Müller-Staub, Maria; Stuker-Studer, Ursula (2006): Klinische Entscheidungsfindung: Förderung des kritischen Denkens im pflegediagnostischen Prozess durch Fallbesprechungen. In: Pflege 06/19, S. 281-286
- Oelke, Ute; Wedekin, Andreas; Haas, Sonja (2013): Szenisches Lernen In: Ertl-Schmuck, Roswitha; Greb, Ulrike (Hg.): Pflegedidaktische Handlungsfelder. Weinheim: Beltz Juventa, 186-213.
- Oelke, Ute; Scheller, Ingo; Ruwe, Gisela (2000): Tabuthemen als Gegenstand szenischen Lernens. Theorie und Praxis einen neuen pflegedidaktischen Ansatzes. Bern: Huber.
- Schmitt, Rudolf (2016): Arbeiten in und mit Metaphern: Eine konzeptionelle Anregung. In: Resonanzen, E-Journal für biopsychosoziale Dialoge in Psychotherapie, Supervision und Beratung, Ausgabe 01/2016, 25–44, Online: <https://www.resonanzen-journal.org/index.php/resonanzen/article/view/383> [08.12.20]
- Schmitt, Rolf (2013): Kriterien einer systematischen Methaphernanalyse In: Darmann-Finck, Ingrid; Böhnke, Ulrike; Straß, Katharina (Hrsg.): Fallrekonstruktives Lernen. Ein Beitrag zur Professionalisierung in den Berufsfeldern Pflege und Gesundheit. 2. Auflage. Frankfurt am Main: Mabuse Verlag, 101-121

LITERATUR

- Schütze, Fritz (2000): Schwierigkeiten bei der Arbeit mit Paradoxien des professionellen Handelns. Ein grundlagentheoretischer Aufriss. In: Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung, 1 Jg., H. 1, Verlag Barbara Budrich: 49–96. Online: http://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/28074/ssoar-zbbs-2000-1-schutze-schwierigkeiten_bei_der_arbeit_und.pdf?sequence=1, [3.10.2020]
- Schwarz-Govaers, Renate (2013): Problembasiertes Lernen. In: Ertl-Schmuck, Roswitha; Greb, Ulrike (Hg.): Pflegedidaktische Handlungsfelder. Weinheim: Beltz Juventa, 214-240
- Walter, Anja (2015): Der phänomenologische Zugang zu authentischen Handlungssituationen – ein Beitrag zur empirischen Fundierung von Curriculumentwicklung. Online: <https://www.bwpat.de/ausgabe/spezial10/walter> [08.12.20]
- Zentrum für Qualität in der Pflege (Hrsg.) (2016): Perspektivwechsel: Methode “Schattentage” in der Pflege. Bedürfnisorientierte Qualitätsentwicklung in der Pflegepraxis. Online: [https://www.zqp.de/wp-content/uploads/Perspektivenwechsel Methode Schattentage Pflege Qualitaetssicherung.pdf](https://www.zqp.de/wp-content/uploads/Perspektivenwechsel_Methode_Schattentage_Pflege_Qualitaetssicherung.pdf) [08.12.20]

VARIANTEN DER FALLARBEIT ERPROBEN

(dokumentarische)
Bild- und Fotointerpretation
(Junghahn)



Fallbesprechung zur
Anbahnung
pflegeprozessbezogener
Kompetenzen
(Altmoppen)

(DOKUMENTARISCHE) BILD- UND FOTOINTERPRETATION

Marie Junghahn

SCHRITTE DER BILD- UND FOTOINTERPRETATION (VGL. BOHNSACK 2007)

1. Formulierende Interpretation

Was ist auf dem Bild zu erkennen?
(vor-ikonographische Ebene)

Welche (sozialen) Szenen lassen sich auf dem Bild ausmachen?
(ikonographische Interpretation)

Was?

2. Reflektierende Interpretation

Wie ist das Geschehen auf dem Bild dargestellt?
(formale Komposition)

Welchen Dokumentensinn hat das Bild?
(ikonologisch-ikonische Interpretation)

Wie?

BEISPIEL: INTERPRETATION EINES FAMILIENFOTOS

Exemplarische Fotointerpretation nach den Arbeitsschritten von Ralf Bohnsack anhand eines Familienfotos:

- Weller, Wivian; Moraes Braga Bassalo, Lucélia (2015): Fotografie als Gegenstand qualitativer Sozialforschung: Dokumentarische Analyse eines Familienfotos aus Ceará, Brasilien in: ZQF 16. Jg., Heft 2, 265-277

URL: <https://www.budrich-journals.de/index.php/zqf/article/viewFile/24329/21199>

SCHRITTE DER BILD- UND FOTOINTERPRETATION IM DETAIL – FORMULIERENDE INTERPRETATION

a)

Was ist auf dem Bild zu erkennen?

Ziel:

Beschreibung der Bildgegenstände – Formen, Motive, Farben, Stimmungen im Bild identifizieren

Vorgehen:

Was ist dargestellt (wie viele Personen, was für Gegenstände, wo befinden sich die Personen, was tun die Personen...)?

Beginnen Sie mit dem Bildvordergrund, gehen weiter über den Bildmittelgrund hin zum Bildhintergrund. Beziehen Sie sich dabei auch auf die Körperhaltung, die Gestik und die Mimik der abgebildeten Personen und beschreiben Sie diese detailliert.

Welche (sozialen) Szenen lassen sich auf dem Bild ausmachen?

b)

Ziel:

Herausarbeitung der Bedeutungen – Zusammenhänge und Sinn identifizieren

Vorgehen:

Was bedeutet das Dargestellte?

Bringen Sie bei der Interpretation Ihr vorhandenes Wissen um gesellschaftliche Institutionen, Rollenbeziehungen oder kulturelle Wissensbestände mit ein.

Fassen Sie anschließend das abgebildete Geschehen so zusammen, dass Sie jemanden, der das Bild nicht sieht, möglichst schnell und umfassend sagen können, was das Bild zeigt.

SCHRITTE DER BILD- UND FOTOINTERPRETATION IM DETAIL – REFLEKTIERENDE INTERPRETATION

c)

Wie ist das Geschehen auf dem Bild dargestellt?

Ziel der planimetrischen Komposition:

Aufzeigen von Positionierungen, Symmetrien und Verhältnisse im Bild

Vorgehen:

Untersuchen Sie, ob Sie durch das Ziehen von Feldlinien Aspekte der formalen Konstruktion des Bildes in der Fläche erkennen können.

Ziel der perspektivischen Projektion:

Verdeutlichung der Fokussierungen im Bild und wie der Bildproduzent auf die Personen oder Gegenstände blickt (Einblicke in Weltanschauung)

Vorgehen:

Schauen Sie: Aus welcher Perspektive ist das Bild aufgenommen? Worauf richtet die Kamera ihren Fokus? Wo befindet sich der Fluchtpunkt des Bildes?

Ziel der szenischen Choreographie:

Sichtbarmachen von Beziehungsmustern zwischen Personen, Gruppen oder Gegenständen

Vorgehen:

Beschreiben Sie: Wie sind die Personen(gruppen)/Gegenstände angeordnet? Welche Person(en) stehen im Mittelpunkt des interaktiven Geschehens? Wie sind die Personen/Gegenstände zueinander positioniert? Wie sind die Gebärden zueinander und Blicke aufeinander?

Welchen Dokumentensinn hat das Bild?

d)

Ziel:

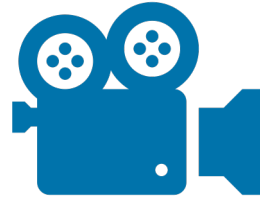
Ermittlung des Gehalts des Bildes

Vorgehen:

Diskutieren Sie: Worauf verweist das Dargestellte?

Führen Sie die Interpretationsstränge zusammen und verdeutlichen Sie, was das Bild dokumentiert.

BILDER AUS DEM FILM „DEMENT – ABER NOCH DA!“



Ein Blick in den Film „Dement – aber noch da!“
von Cosima Jagow-Duda

<https://www.daserste.de/information/reportage-dokumentation/echtes-leben/videos/dement-aber-noch-da-video-100.html>

Online verfügbar bis 19.07.2021

ERPROBUNG DER FOTOINTERPRETATION

Wählen Sie ein Foto (Screenshot) aus dem Film „Dement - aber noch da!“ aus, auf dem ein Raum der Einrichtung zu sehen ist.

Interpretieren Sie das ausgewählte Foto nach den folgenden Arbeitsschritten:

- a) Was ist auf dem Foto zu erkennen?
- b) Welche Szenen lassen sich aus dem Foto ausmachen? Was bedeutet das Dargestellte?
- c) Wie ist das Geschehen auf dem Foto dargestellt?
- d) Welchen Dokumentensinn hat das Foto? Was dokumentiert das Foto?

Welche Lernfragen ergeben sich aus der Interpretation, die im Anschluss weiter bearbeitet werden können?

LITERATUR

- Bohnsack, Ralf (2007): Die dokumentarische Methode in der Bild- und Fotointerpretation. In: Bohnsack, Ralf; Nentwig-Gesemann, Iris; Nohl, Arnd-Michael (Hrsg.): Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. 2., erweiterte und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag, 69-92
- Bohnsack, Ralf (2007): “Heidi“: Eine exemplarische Bildinterpretation auf der Basis der dokumentarischen Methode. In: Bohnsack, Ralf; Nentwig-Gesemann, Iris; Nohl, Arnd-Michael (Hrsg.): Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. 2., erweiterte und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag, 325-340
- https://vereinikus.files.wordpress.com/2014/02/przyborski_bildinterpretation.pdf
- <https://bildinterpretation.weebly.com/erwin-panofskys-interpretationsmodell.html>

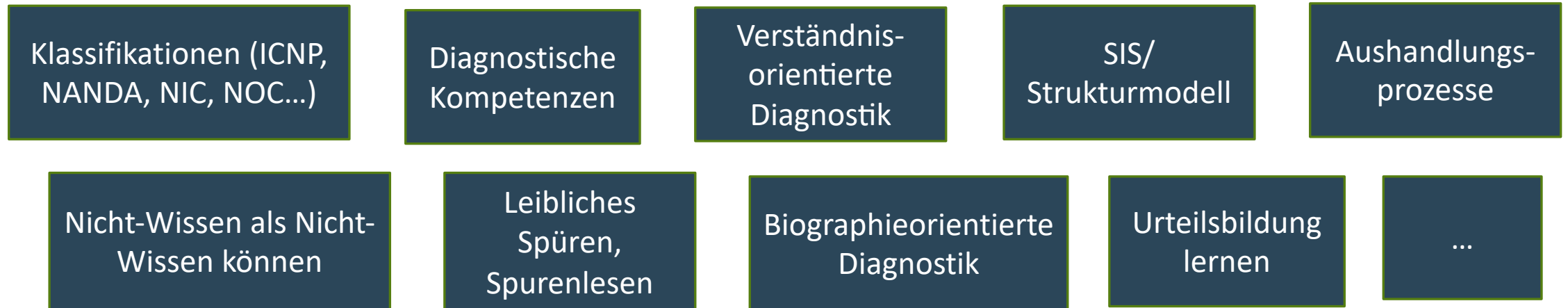
DIDAKTISCHE FALLBESPRECHUNG ZUR ANBAHNUNG PFLEGEPROZESSBEZOGENER KOMPETENZEN

Sandra Altmeyen

PFLEGEPROZESSBEZOGENE KOMPETENZEN

Im Rahmenlehrplan heißt es:

„Die **pflegeprozessbezogenen Kompetenzen** sind in besonderer Weise für die Konstruktion der Rahmenpläne verpflichtend und sowohl in den curricularen Einheiten der Rahmenlehrpläne als auch bei den Aufgabenstellungen der Rahmenausbildungspläne grundlegend zu berücksichtigen.“ (Fachkommission 2020, 11)



URTEILSBILDUNG LERNEN (SCHLAGLICHTER)

Urteilsbildung lernen:

- Lernende beziehen unterschiedliche Wissensdimensionen in ihre Urteilsbildung ein (explizites, lebensweltliches, erfahrungsbezogenes Wissen usw.)
- disziplinäres Wissen kann als Reflexionsfolie dienen oder als Anwendungswissen (miss-)verstanden werden
- eigene Gefühle und die angenommenen Folgen beeinflussen die Urteilsbildung

Chancen und Grenzen am Lernort Pflegeschule:

- Lernende berichten meist nur über die pflegerische Tätigkeit an sich (die situative Ausgestaltung bleibt oft unerwähnt)
- Urteilkriterien nicht nur benennen, sondern auch am Fall erörtern (Verschränkung von Fall und disziplinärem Wissen)

(Fichtmüller/Walter 2007, S. 381 ff., Altmeppen o. J.)

FALLBESPRECHUNGEN

(IN ANLEHNUNG AN MÜLLER-STRAUB/ STRUKER-STUDER 2006)

Die Teilnehmenden:

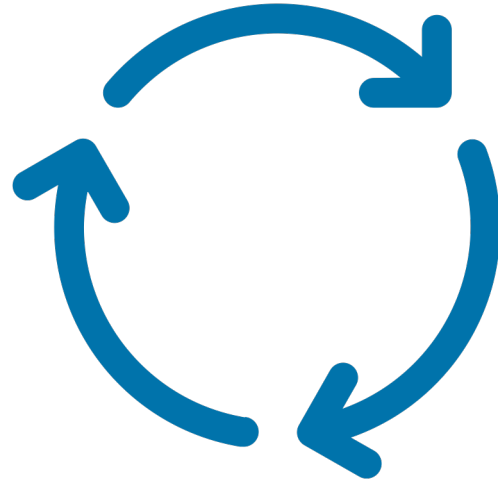
- stellen Pflegesituationen aussagekräftig und gezielt dar
- erweitern ihr Verständnis für Problemstellungen und das Erleben von Patient*innen (psychisch, physisch, sozial)
- reflektieren kritisches Denken und setzen konvergentes und divergentes Denken bewusst ein
- üben und evaluieren den diagnostischen Prozess (klinische Urteilsbildung)
- unterscheiden Pflegediagnosen, begründen mögliche ursächliche Faktoren und bestimmen zugehörige Zeichen, die sie bei Patient*innen wahrnehmen
- wählen wirksame Pflegeinterventionen zu den Pflegediagnosen aus
- ziehen theoretische Grundlagen bei und machen den Transfer zum Fallbeispiel
- erstellen patientengerechte Pflegeplanungen, setzen Pflegediagnosen und effektive Pflegeinterventionen um
- vertiefen Beziehungs-, Kommunikations- und Beratungsfähigkeiten.

(Müller-Straub/ Strucker-Studer 2006, S. 282)

KRITISCHES DENKEN

„Kritisches Denken wird als intellektueller, disziplinierter Prozess von aktiver Konzeptualisierung, Anwendung und Synthese von Informationen beschrieben. Es wird durch Beobachtung, Erfahrung, Reflexion und Kommunikation gesammelt und leitet Einstellungen und Handeln. Kritisches Denken beeinflusst die Aspekte der klinischen Entscheidungsfindung a) diagnostische Urteilsbildung, b) therapeutische Meinungsfindung und c) ethische Entscheidungsfindung.“ (Müller-Staub 2006, S. 275)

ABLAUF DER FALLBESPRECHUNGEN



Phasen:

- Vorphase
- Aushandlung
- Fallschilderung
- Fallbearbeitung Phase 1
- Fallbearbeitung Phase 2
- Abschluss

„Die Fallschilderung wird zum «didaktischen Fall». Sie liefert das Material, anhand dessen die Teilnehmenden den Fall konstruieren.“ (Müller-Staub/Stucker-Studer 2006, S. 283)

-> komplexe Fälle am Lernort Pflegeschule „entstehen lassen“

ERPROBUNG DER PHASE I

Fallgeber*in, Moderator*in, Teilnehmende:

1. Möglichst freie Schilderung des Falls
2. Teilnehmende benennen Assoziationen, Eindrücke, inneren Bilder
3. Fallgeber*in setzt die Schilderung fort, versucht die Situation aus der Betroffenenperspektive darzustellen.
4. Teilnehmende benennen Assoziationen, Eindrücke, inneren Bilder
5. ...



AUSBLICK AUF DIE PHASE II

Reflexionsfragen zur Definition der Pflegediagnose:

- Was heißt dies genau auf das Patientenbeispiel bezogen?
- Stimmt die Situation des zu Pflegenden mit der Problembeschreibung (PES-Format) überein?
Wenn nicht, welche andere Pflegediagnose trifft zu?
- Welche ursächlichen Faktoren treffen bei der/dem zu Pflegenden zu?
- Welche Zeichen/Symptome weist die/der zu Pflegende auf?
- Welches Pflegeziel ist vorrangig?
- Welche Maßnahmen sind zu wählen?

(Müller-Staub/Stuker-Studer 2006, S. 283)

ERFAHRUNGEN AUS DER CURAP-AG

- Wechselspiel zwischen Fallschilderung und assoziativen Denken/Anregung innerer Bilder/Äußerung von Eindrücken und Wahrnehmungen führt nah an den Fall und die Perspektive der Patient*innen ran
- in der Phase der Assoziation mit inneren Bildern arbeiten z.B.: „Ich stelle mir vor, dass die Betroffene in einem großen Sessel sitzt...“
- es wird deutlich, dass es ein Unterschied ist, ob Probleme aus Sicht der Pflegenden oder aus Sicht der Patient*innen benannt und erörtert werden
- das Subjekt und nicht nur die Lösungsorientierung steht hier im Vordergrund
- Praxisbegleiter*innen können z.B. gemeinsam mit den Praxisanleiter*innen die Fallbesprechungen initiieren und anleiten
- neben dem Theoriebezug zu Pflegediagnosen (z.B. NANDA), der sich in der zweiten Phase anschließt, können auch Theoriebezüge zu Interventionsmöglichkeiten hergestellt und ggf. von den Lernenden erarbeitet werden

LITERATUR

- Altmeppen, Sandra (o. J.): Identität – Beruf – Bildung. Wie Auszubildende den Pflegeberuf biographisch einbetten und berufliche Identitätsarbeit leisten. Eine qualitative Studie. [Promotionsprojekt]
- Fachkommission nach § 53 Pflegeberufegesetz (2020): Rahmenpläne der Fachkommission nach § 53 PfIBG, 2. überarbeitete Auflage. o. O.
- Fichtmüller, Franziska; Walter Anja (2007): Pflegen lernen. Empirische Begriffs- und Theoriebildung zum Wirkgefüge von Lernen und Lehren beruflichen Pflegehandelns. Göttingen.
- Müller-Staub, Maria (2006): Klinische Entscheidungsfindung und kritisches Denken im pflegediagnostischen Prozess. In: Pflege 06/19, S. 275–279.
- Müller-Staub, Maria; Stuker-Studer, Ursula (2006): Klinische Entscheidungsfindung: Förderung des kritischen Denkens im pflegediagnostischen Prozess durch Fallbesprechungen. In: Pflege 06/19, S. 281-286.

EINDRÜCKE AUS DEN WORKSHOPS

Wie war es mit der jeweiligen Methode zu arbeiten?

Ziele, Chancen, Stolpersteine...

Welche Fragen/Anmerkungen bestehen?



CURAP ARBEITSGRUPPEN (DERZEIT ONLINE)

„Pflegerfahrungen reflektieren“

Austausch zu Konzepten zur Reflexion an den Lernorten (Hoch-)Schule und Praxis

„Pflegeprozessbezogene Kompetenzen“

Austausch zu Lehr-Lern-Szenarien zum Thema „Pflegeprozess“

„Kompetenzorientiert prüfen“

Austausch zu Fragen zu kompetenzorientierten Prüfungen

AGs auf Yammer

„AG Ausbildungsplan“

„AG Praxisanleitung“

„AG praktische Ausbildung/
Lernortkooperation“

„AG Arbeits- und Lernaufgaben“

Wenn Sie Interesse haben, an einer Arbeitsgruppe teilzunehmen, dann melden Sie sich gerne per Mail oder treten der jeweiligen Gruppe bei Yammer bei.



EVANGELISCHE
HOCHSCHULE BERLIN

VIELEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT

Evangelische Hochschule Berlin